

**Gedanken zum 4. Advent, Vogtlandradio**

Chr. Weyer

Wenn etwas „alle Jahre wieder“ kommt, hat das auch etwas Beruhigendes. Und obgleich 2020 vieles anders ist – „Aschenbrödel“ und „last christmas“ sind auch diesmal verlässliche Begleiter in der Adventszeit, ebenso wie Tannengrün und Butterstollen!

Ich lasse mich gerne von Traditionen tragen – Tradition bedeutet „Überlieferung“, von Erfahrungen früherer Zeiten, die wertvoll und darum zu bewahren sind.

Tradition bedeutet zugleich, über die aktuelle Tagespolitik und die wechselhaften Momente unseres Lebens hinaus zu blicken: Das ist wichtig, wenn Unerwartetes unsere Pläne durchkreuzt.

Vom Dichter und Theologen Huub Oosterhuis stammt ein eher unbekanntes Weihnachtslied. Darin heißt es: *Nahe wollt der Herr uns sein, nicht in Fernen thronen – unter Menschen wie ein Mensch hat er wollen wohnen.*

Gott, der Herr, wird Mensch: Als Jesus von Nazareth wirkt er mit Worten und Taten in unserer Welt, wie Sie und ich war er Grenzerfahrungen ausgesetzt. In seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung, so glaube ich, begegnet uns Gottes Liebe.

Diese wohlvertraute Botschaft im Lied wird jedoch am Ende jeder Strophe unterbrochen, ja gestört durch den Refrain, wo es heißt: *Mitten unter euch steht er, den ihr nicht kennt.*

Gott mitten unter uns, in Jesus Christus – genau das feiern Christen nun schon seit 2000 Jahren. Und doch soll Gott nicht mehr sein als der große Unbekannte?

Ich denke zurück an den Stall in Bethlehem. Ich denke an die Hirten, und an die drei Weisen aus dem Morgenland: Gott war auch mitten unter ihnen, damals, als neu geborenes Kind in der Krippe. Aber was bedeutete das?

Große Hoffnungen und Verheißungen verbanden sich mit ihm. Doch Gottes Wege mit uns folgen nicht immer unseren Erwartungen: Manches erfüllt sich nicht oder wird schmerzlich durchkreuzt. Manches lässt uns verzweifeln: *Mitten unter euch steht er, den ihr nicht kennt.*

Alle Jahre wieder hören wir die Botschaft, dass Gott in unsere Welt gekommen ist. Dieses Jahr müssen wir andere Wege zur Krippe gehen, neue Formen der Nähe suchen. Doch seine Botschaft gilt unverändert: Nahe will der Herr uns sein - wo wir auch stehen, wohin wir auch gehen. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten 4. Advent

*Andachten und Lesungen zu den Darstellungen des Flügelaltars in der St. Johanniskirche, Plauen/V.:*

**Verkündigung Mariae**

U. Weyer

Ungefähr 9 Monate vor Weihnachten muss es gewesen sein – denn auch Marias Schwangerschaft betrug 40 Wochen. Im Kirchenkalender ist dieser Tag auf den 25. März festgelegt. Dieser Tag findet meist wenig Beachtung. Und doch geschah etwas an diesem Tag, das den Lauf der Welt veränderte: Der Engel Gabriel wurde von Gott nach Nazareth gesandt - zu Maria.

Eine wundersame und wunderbare Botschaft hat er zu überbringen: Maria wird schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Ein schöner Begriff für die Geburt: Zur Welt bringen! Sie bringt ihn tatsächlich der Welt, den Menschen – teilt ihn mit ihnen – das Gottesgeschenk, das für uns alle die Tür zum Leben wird.

Der Schlüssel für das alles ist diese Engelbegegnung Marias. Im Verbogenen geschieht sie – Maria ist beim Studium der Schrift, deren Verheißung sich in Jesus Christus erfüllt. Der Engel deutet, Maria lauscht und empfängt sein Wort – Gottes Wort. Johannes nennt Jesus das Wort Gottes – den Logos. Aus seinen Worten und Taten spricht Gott zu uns.

Gott handelt an Maria, wie er schon zuvor an Frauen gehandelt hat: Sara, Hannah, Anna - ihre Mutter, Elisabeth - ihre Cousine. Maria steht in der Tradition der Frauen ihres Volkes, und doch ist alles anders. Dieses Kind ist ein besonderes Kind: Es soll Sohn des Höchsten genannt werden.

Das hat ihr Leben verändert, das hat unser Leben verändert.

### **Marias Besuch bei Elisabeth**

Chr. Weyer

Nach dem Engel kommt die Verwandtschaft – in diesem Fall, bei Maria und Elisabeth ist es offenbar ein freudiges Wiedersehen!

Beide verbindet etwas: Nichts Geringeres als ein Wunder ist ihnen widerfahren. Beide erwarten ein Kind, das ist Grund zur Freude und zugleich Anlass zu mancherlei Sorge: Für Maria, die junge, noch unverheiratete Frau. Für Elisabeth, die Hochbetagte, bislang Kinderlose. Was wohl die Leute sagen?

Doch darüber zerbrechen sich die beiden jetzt nicht den Kopf: Sie fallen sich in die Arme, die Gesichter strahlen, das Herz geht ihnen über. Marias Jubel haben wir eben gehört, im Magnificat: *Meine Seele erhebt den Herrn...*

Diesem Jubel voran geht der überschwängliche Gruß der Elisabeth, manchen bekannt aus dem Ave Maria: *Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes!*

Es ist ein bewegtes Treffen, das sieht man schon an den wehenden Tüchern bei Elisabeth. Sie war erfüllt vom heiligen Geist, lesen wir bei Lukas, und nicht nur sie: Das ungeborene Kind, das uns später als Johannes der Täufer, als Prophet des Höchsten wieder begegnet, dieses Kind hüpfte ebenfalls vor Freude in ihrem Leib.

Sorgen, Unsicherheiten, Schmerzen – all das ist hier, wenigstens für eine kurze Zeit wie weggewischt, das unverhoffte Glück beider Frauen schier überwältigend!

Maria und Elisabeth sind entfernte Verwandte, doch was sie hier verbindet und geradezu verwandelt ist etwas anderes: Was sie an eigenen Zweifeln quält, löst sich buchstäblich in Wohlgefallen auf, als sie zusammenkommen:

Dass bei Gott kein Ding unmöglich ist – dieses Wagnis des Glaubens wird nun zum Fest des Glaubens, wenn man Erfahrungen teilt, Anteilnahme spüren darf und sich Zeit füreinander nimmt.

Eine solche Freudenzeit soll ja auch der Advent sein, genau so etwas wünschen wir uns für Heiligabend: Harmonie, Dankbarkeit, friedvolle Gemeinschaft. Oft haben die Mütter daran entscheidenden Anteil, die Hausherren bleiben auch in der biblischen Erzählung eher im Hintergrund.

Ich Sorge mich nicht darum, wenn wir dieses Jahr an Heiligabend ausnahmsweise nicht in der Kirche sein können. Mir ist viel wichtiger, dass wir (auch wir Männer) im kleinen Kreis nicht kleinmütig werden, sondern ebenfalls zu strahlen wagen: Dass auch wir wie Maria und Elisabeth Raum dafür schaffen, Gott zu loben, zu singen & Freude zu schenken.

Dann wird ganz sicher auch bei uns die Nacht von Bethlehem „mitten im kalten Winter“ voll wunderbarer Geborgenheit, hell und warm!

## Die drei Weisen

Chr. Weyer

„Als sie den Stern sahen, wurden sie hochofrennt“ – die drei Weisen aus dem Morgenland. Sie bringen Glanz in die Hütte: Im armseligen Stall von Bethlehem blitzt Gold auf, es beginnt zu duften nach Weihrauch und Myrrhe, alles kostbare Gaben gleichsam aus einer anderen Welt!

Sie bringen Farbe ins graue Einerlei: Für die drei Weisen gibt es beim Krippenspiel oft die prächtigsten Kostüme, sie bilden einen Kontrast zu Maria und Joseph, Ochs und Esel, zu den einfachen Hirten. In diese bescheidenen Verhältnisse treten hier Weitgereiste, Hochgebildete und -begüterte.

Für mich war es emotional immer der Höhepunkt der Christvespern, wenn alle Krippenspieler sich am Ende nochmal im Altarraum versammelten und mit der Gemeinde laut in das Lied einstimmten „O du fröhliche“: Dazu die Orgel mit vollen Registern und - ja, dann ist Weihnachten, dann ist alles rund und stimmig!

Anschließend gehen alle nach Hause, wünschen einander frohes Fest und freuen sich auf die Bescherung oder einfach nur auf einen besinnlichen Abend. Die Aufbruchstimmung vom Advent, sie mündet in das große Fest.

Die Tage danach sind meist geprägt von großer Gemütlichkeit: Neujahr rückt heran, und irgendwann wird es Zeit, die Weihnachtssachen wieder wegzuräumen – nur bitte nicht vor dem 6. Januar, dem Dreikönigstag:

Denn eigentlich sind die drei Könige oder drei Weisen erst später dran, sie leiten über von der Weihnachtszeit nach Epiphania, in die Zeit der „Erscheinung des Herrn“. Doch so viele Menschen auf das Weihnachtsfest bedacht sind, mit allem Drum und Dran, so wenige nur nehmen etwas davon mit in die Zeit danach. Das Leben geht weiter, wie es so schön und nichtssagend heißt:

Auch damals, im Stall von Bethlehem ging es weiter: Die Hirten mussten noch am gleichen Abend wieder zu ihren Schafen, die Könige zogen über Umwege zurück in ihre Heimat, Maria und Josef flohen mit dem Jesuskind erstmal vor Herodes nach Ägypten. Ob bei uns der Lockdown länger halten wird als die Tannenbäume daheim, wer weiß?

Die Weisen aus dem Morgenland waren einem Stern gefolgt auf ihrem Weg nach Bethlehem: Was hat sie geleitet auf ihrem Weg nach Hause? Was hat sie bewegt, noch lange nach jenem Abend?

Ich denke das, was sie dazu antrieb, dem Stern über weite Strecken zu folgen, das ließ sie auch wachsam und aufmerksam sein im Stall von Bethlehem. Gold, Weihrauch und Myrrhe, das war für sie nicht das wunderbare, glanzvolle an jenem Abend. Da war etwas anderes – da war jemand anderes:

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit – wir werden dieses Lied in diesen und in den nächsten Tagen kaum so unbeschwert singen können wie sonst. Wir erleben wohl tatsächlich eine „stille Nacht“.

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit - Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freue dich, o Christenheit! Es kann ein langer Weg sein, diese Freude für sich zu entdecken, sich vom Trost des Heiligabend auch in Trauer und Schmerz anrühren zu lassen.

Die drei Weisen jedoch machen mir Mut: Sie haben sich nicht gescheut, ins Unbekannte aufzubrechen, Fremden zu begegnen, Vertrautes loszulassen und als Zeugen eines Wunders ihren Weg fortzusetzen.

In der Bibel lesen wir nichts weiter von ihnen – aber ich bin sicher, dass durch sie viele andere Menschen von der Geburt Jesu, vom Kommen Gottes in diese Welt erfuhren. Sie weckten gute Hoffnung, führten zum Glauben und ließen es so hell werden im grauen Alltag und in manch dunkler Nacht.

Die drei Weisen machen mir Mut, gerade heute wieder. Sie, denen der Stern leuchtete und sie zum Kind in der Krippe wies: Sie sind uns vorangegangen, ohne klares Ziel zunächst, doch dann als so wunderbar und reich Beschenkte!

**Gebet**

U. Weyer

Was sollen wir dir bringen, o Christus,  
weil du als Mensch unter uns auf Erden erschienen bist?  
Jedes Geschöpf bringt dir die Gabe seines Dankes:  
Die Engel ein Loblied,  
die Himmel einen Stern,  
die Weisen Geschenke,  
Hirten ihre Bewunderung,  
die Erde eine Behausung.  
Wir bringen dir unser Herz,  
das gefüllt ist mit Angst und Sorge um die Kranken und Gesunden,  
mit Hoffnung und Sehnsucht nach Wärme und Licht,  
mit Freude und Dankbarkeit für Deine Geburt.  
Wir bitten dich: Komm, zieh bei uns ein,  
damit Frieden werden kann in uns und für uns.  
Vater unser...

**Lesungen**

Lukas 1, 46-55; 2, 1-29